



An den Grossen Rat

19.5074.02

GD/P195074

Basel, 21. April 2021

Regierungsratsbeschluss vom 20. April 2021

Anzug Felix W. Eymann und Konsorten betreffend „Prüfung von Möglichkeiten zur Erhöhung der Fallzahlen im Universitätsspital Basel“

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 10. April 2019 den nachstehenden Anzug Felix W. Eymann und Konsorten dem Regierungsrat zum Bericht überwiesen:

“Nach der Ablehnung der Spitalfusion durch das Volk, müssen Massnahmen getroffen werden, um die Fallzahlen selektiv, dort wo nötig, erhöhen zu können. Es ist unbestritten, dass für Lehre und Forschung sowie zur Qualitätssteigerung eine Mindestzahl von Fällen wesentlich ist, ebenso mit Blick auf allfällige Regelungen im interkantonalen Bereich oder auf Bundesebene.

So wie das Universitätsspital Basel eine Allianz mit dem St. Claraspital für ein neues Bauchzentrum (Clarunis) eingegangen ist, müssten auch andere Partnerschaften in noch zu bestimmender Rechtsform geschlossen werden können. Zu denken sind Partner beispielsweise in der Gynäkologie, in der Orthopädie und evtl. in anderen Bereichen.

Ebenso sollte angestrebt werden, das Einzugsgebiet für Patientinnen und Patienten auch auf das grenznahe Ausland auszudehnen. Das war früher üblich. In diesem Zusammenhang müssten auch Partnerschaften mit Spitälern in Südbaden und im Elsass geprüft werden.

Diese Massnahmen sollen einem erneuten Versuch, künftig mit dem Kantonsspital Baselland eine Kooperation einzugehen, nicht entgegenstehen.

Die Unterzeichneten bitten den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten:

1. Ob in ausgewählten Bereichen zur Erhöhung der Fallzahlen und der Versorgungsqualität Partnerschaften mit anderen Leistungserbringern (Privatspitäler) oder auch ausländischen Spitälern eingegangen werden können
2. Ob mit den zuständigen Stellen im grenznahen Ausland die Möglichkeit von Spitalbehandlungen von süddeutschen und elsässischen Patientinnen und Patienten im Universitätsspital Basel erörtert werden kann.

Felix W. Eymann, Thomas Strahm, Catherine Alioth, Jeremy Stephenson, André Auderset, Olivier Battaglia, Stephan Schiesser, Thomas Müry, Michael Koechlin, Patricia von Falkenstein, Raoul I. Furlano, Balz Herter, Peter Bochsler, René Häfliger, Sarah Wyss, Martina Bernasconi, Rudolf Vogel, Christian Meidinger, Felix Wehrli, Mark Eichner, Eduard Rutschmann, Christophe Haller, Christian C. Moesch, Christian von Wartburg, Andreas Zappalà, Katja Christ, David Wüest-Rudin, Sasha Mazzotti, David Jenny, Alexander Gröflin, Andreas Ungricht, Leonhard Burckhardt”

Wir berichten zu diesem Anzug wie folgt:

1. Ausgangslage

Nach der Ablehnung der Spitalfusion durch die Stimmbevölkerung des Kantons Basel-Stadt im Februar 2019 hat der Regierungsrat die Eignerstrategie des Universitätsspitals Basel (USB) am 10. Dezember 2019 überprüft und aktualisiert sowie per 1. Januar 2020 in Kraft gesetzt. In der aktuellen Eignerstrategie finden sich neue Eignerziele, welche den im Anzug geforderten Stossrichtungen bezüglich Erhöhung von Fallzahlen und Versorgungsqualität Rechnung tragen. Als neues übergeordnetes Ziel des Eigners wird dem USB vorgegeben, im Rahmen seiner unternehmerischen Ziele ein starkes Netzwerk an Partnerschaften bzw. Kooperationen mit anderen Leistungserbringern und Partnern im Gesundheitswesen zu pflegen.

Als strategische Vorgaben im Bereich der unternehmerischen Ziele wurden dem USB in Kapitel 3.1 unter anderem folgenden neuen Ziele vorgegeben:

Das USB

- positioniert sich als regionales und überregionales Zentrumsspital in der spezialisierten Medizin, welches nicht nur die Versorgung der baselstädtischen Patientinnen und Patienten gewährleistet, sondern auch auf ausserkantonale und internationale Patientinnen und Patienten ausgerichtet ist;
- strebt in Bereichen der spezialisierten und, im Rahmen der IVHSM, in Bereichen der hochspezialisierten Medizin eine national führende Rolle an, es schärft hierzu durch strategische Schwerpunktbildung sein Profil nachhaltig und steigert dadurch seine Wettbewerbsfähigkeit;
- stimmt sich mit den anderen öffentlichen Spitälern und Kliniken des Kantons sowie dem Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB) auf strategischer Ebene ab, bereinigt Schnittstellen entlang der Patientenpfade sowie der Angebote und prüft Synergiepotenziale bezüglich Investitionsvorhaben, betrieblichen Optimierungen sowie der Aus- und Weiterbildung und in der Forschung;
- pflegt die Zusammenarbeit mit klinischen Partnern und betreibt vertiefte Kooperationen, wo dies für die Verbesserung der Behandlungsqualität sowie der Wettbewerbsposition sinnvoll ist;
- entwickelt – abgestimmt auf seine Unternehmens-, Angebots-, Kooperations- sowie Forschungsstrategie – eine für die zukünftigen Bedürfnisse der Gesundheitsversorgung sowie der Lehre und Forschung geeignete, effiziente und flexible Infrastruktur.

Die per 1. Januar 2020 aktualisierte Eignerstrategie hält in Kapitel 5 weiterhin fest, dass das USB Beteiligungen oder Kooperationen eingehen und Allianzen schliessen kann, sofern diese konform sind mit den übergeordneten Zielen.

2. Zu den einzelnen Fragen des Anzugs

2.1 Eingehen von Partnerschaften mit anderen Leistungserbringern (Privat-spitäler) oder ausländischen Spitälern in ausgewählten Bereichen zur Erhöhung der Fallzahlen und der Versorgungsqualität

Auf Basis der aktualisierten Eignerstrategie entwickelte das USB seine Unternehmensstrategie (Strategie USB 2025). Sie beschreibt das Zielbild und die Entwicklungsziele des USB als ein führendes universitäres Zentrumsspital der Schweiz. Dies unter Berücksichtigung allgemeiner Herausforderungen für Schweizer Spitäler und spezifischer Herausforderungen des Standortes Basel-Stadt.

Das Zielbild der Angebotsstrategie ist die Etablierung des USB als Gesundheits-Hub mit einem starken Netzwerk von Partnerschaften (siehe nachstehende schematische Grafik). Das USB als Zentrumsspital mit dem für die Region systemrelevanten und infrastrukturell gut ausgebauten 7 x 24h-Notfallzentrum festigt seine Rolle als zentraler Player in der Versorgungskette der Ge-

meinsamen Gesundheitsregion (GGR). Sämtliche Aspekte der Versorgungskette werden im Netzwerk berücksichtigt, wobei die digitale und die telemedizinische Vernetzung eine wichtige Rolle spielt. Dabei ist eine verstärkte Ausrichtung des Leistungsportfolios auf die Stärken des USB bei gleichzeitig umfassender Versorgung der Bevölkerung gemäss Leistungsauftrag vorgesehen.

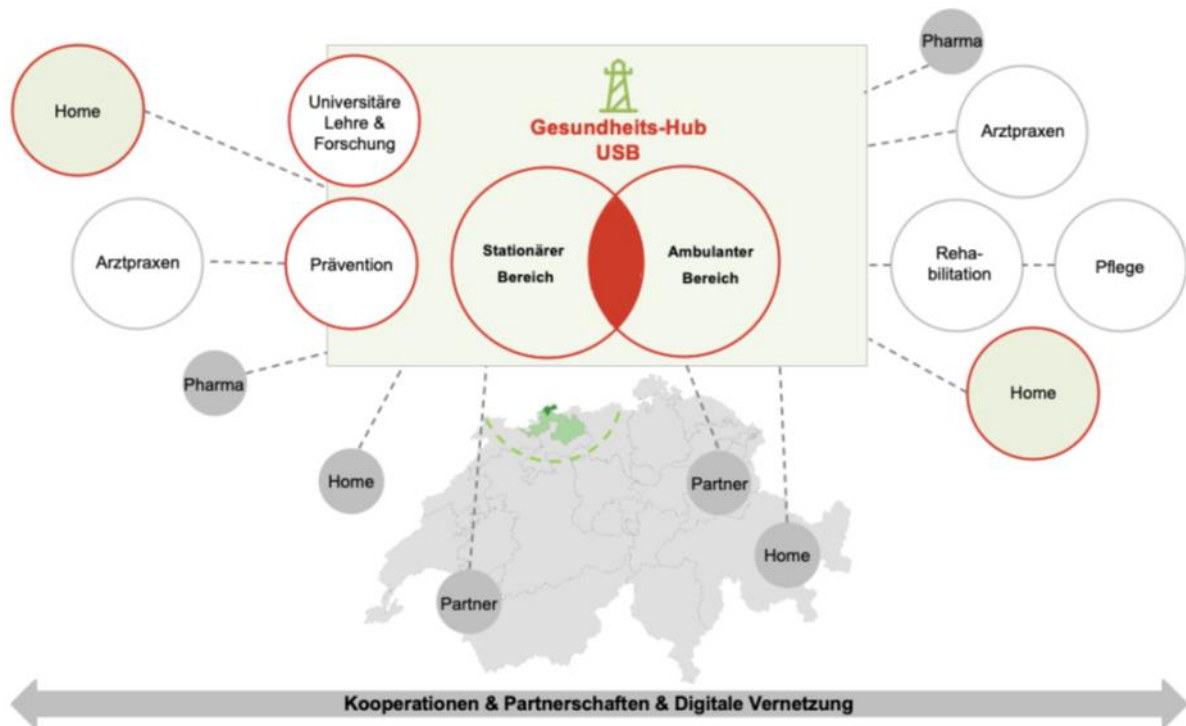


Abbildung: USB als Gesundheits-Hub

Im Zuge zunehmender Spezialisierung sowie der sich ändernden Rahmenbedingungen und Anforderungen an die Patientenversorgung werden Kooperationen strategisch immer wichtiger. Eine vermehrte Zusammenarbeit zwischen Disziplinen und Professionen, welche Grenzen einzelner Entitäten überschreiten, ist für das USB essentiell und für die strategische Positionierung als Gesundheits-Hub bedeutsam.

Die Kooperationen sollen insgesamt dem übergeordneten Ziel dienen, das USB als Universitäts-spital zu stärken. Ein nach wie vor bedeutender Partner ist dabei das Kantonsspital Baselland (KSBL), mit welchem das USB bestrebt ist, strategische Angebotsfelder durch Kooperationen zu gestalten. Die vielen Kooperationen, die das USB bereits eingegangen ist, bestätigen den Bedarf und die Wichtigkeit der zunehmenden Vernetzung. Als gute Beispiele dienen der geriatrische Patientenpfad mit der Universitären Altersmedizin Felix Platter, die vielfältigen Verflechtungen mit dem benachbarten UKBB (u.a. Neonatologie), die strategischen Kooperationen mit den Privatspi-tälern Bethesda Spital (u.a. Orthopädie) und St. Claraspital (u.a. Gastroenterologie und Viszeral-chirurgie - Clarunis) sowie ausserkantonale mit dem Kantonsspital Aarau oder dem Hôpital du Ju-ra.

Aufgrund der tarifarischen Inkompatibilitäten beschränken sich Kooperationen mit Institutionen des benachbarten Auslandes weitgehend auf die Behandlung von Notfallpatientinnen und -patienten und Selbstzahlenden sowie Privatversicherten mit entsprechender Kostengutsprache ihrer Versicherung. Seit 2012 betreibt das USB über eine Tochterfirma das Medizinische Versorgungszentrum Lörrach (MVZ), dessen Behandlungsspektrum jedoch durch eine straffe Regulation des Landes Baden-Württemberg auf onkologische Bestrahlungen begrenzt wird.

2.2 Erörterung der Möglichkeit von Spitalbehandlungen süddeutscher und elsässischer Patientinnen und Patienten am Universitätsspital Basel mit den zuständigen Stellen im grenznahen Ausland

Das Gesundheitsdepartement befindet sich mit den Gesundheitsbehörden des grenznahen Auslandes in regelmässigem Austausch, so etwa in der Arbeitsgruppe Gesundheit der Oberrheinkonferenz. Die Gesundheitssysteme von Frankreich, Deutschland und der Schweiz sind jedoch sehr unterschiedlich, sowohl rechtlich wie auch was die Strukturen anbelangt. Zudem sind die stationären Tarife in der Schweiz im Vergleich zu Deutschland und Frankreich aufgrund des Lohngefälles auch deutlich höher. Solange ein derartiges Preisgefälle besteht, sind die Sozialversicherungen der Nachbarländer nur sehr beschränkt bereit, für grenzüberschreitende Behandlungen, ausser in Notsituationen (z.B. bei den Rettungsdiensten oder im Rahmen der Pandemie) oder bei sehr spezialisierten Behandlungen, Hand zu bieten. Kommt hinzu, dass die Dichte an stationären Leistungserbringern am Oberrhein ohnehin schon sehr hoch ist, was die Konkurrenzsituation verstärkt.

3. Fazit

Die im Anzug gestellten Prüfaufträge bezüglich vermehrten Kooperationen und Partnerschaften zwecks Erhöhung der Fallzahlen und der Versorgungsqualität wurden in der Aktualisierung der Eigenerstrategie für das USB aufgenommen. Die darauf aufbauende Strategie des USB nimmt diese im Zielbild des Gesundheits-Hubs ebenfalls auf. Die verschiedenen Kooperationen, die das USB bereits eingegangen ist, bestätigen den Bedarf und die Wichtigkeit der zunehmenden Vernetzung. Ferner steht das Gesundheitsdepartement in regelmässigem Austausch mit den Gesundheitsbehörden des grenznahen Auslands, um grenzüberschreitende Kooperationen und Behandlungen von Patientinnen und Patienten im Rahmen des Möglichen zu vertiefen oder auszubauen. Aufgrund der unterschiedlichen Gesundheitssysteme und der Preisdifferenzen sind jedoch die Möglichkeiten grenzüberschreitender Behandlungen von Patientinnen und Patienten aus dem grenznahen Ausland im USB beschränkt.

4. Antrag

Aufgrund dieses Berichts beantragen wir, den Anzug Felix W. Eymann und Konsorten betreffend „Prüfung von Möglichkeiten zur Erhöhung der Fallzahlen im Universitätsspital Basel“ abzuschreiben.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Beat Jans
Präsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin